

Lektion 12

Der possessiv-adjektivische Fall Substantivierte Verben und abstrakte Hauptwörter und wie sie sich im Genitiv und Possessiv verhalten

Diese Lektion ist zur Hauptsache einem Fall gewidmet, der in seiner Funktion auf vielerlei Weise den Genitiv ergänzt. Aber zuerst lassen Sie mich feststellen, dass es keine leichte Antwort gibt auf die Frage, wie dieser Fall genannt werden sollte. Tolkien listete ihn im Plotz Letter auf, aber er benannte ihn nicht. Auf den Fall auf **-o** oder **-on**, den wir in der vorangegangenen Lektion behandelt haben, wird in verschiedenen Quellen einfach als „Genitiv“ verwiesen. Aber in WJ:369 verweist Tolkien auf Formen auf **-o(n)** als „partitive-derivative genitives“, partitiv-abgeleitete Genitive, während der andere Fall, den wir nun besprechen werden, ein „possessive-adjectival“ (besitzanzeigend-adjektivischer) Genitiv genannt wird. Auf der Seite davor merkte er hinsichtlich des Falles mit der Endung **-o(n)** an, dass „properly it was used partitively, or to describe the source or origin, *not as a ‚possessive‘*“ („er rein partitiv benutzt wurde, oder um die Quelle oder den Ursprung zu bezeichnen, *nicht als ein ‚Possessiv‘*, mit Hervorhebung). Der Kontext zeigt an, dass der andere Fall, den zu beschreiben er sich anschickte, ein „possessive“ (besitzanzeigender) *ist*. Um also einfach eine geeignete Bezeichnung für diesen Fall zu haben, werde ich die Wörter *possessiv* oder *besitzanzeigend* als Namen verwenden. (Ein anderer plausibler Ausdruck ist „adjektivischer Fall“, der ebenfalls von einigen Studenten verwendet wird) **In der Übersetzung werde ich hier den Begriff „der Possessiv“ verwenden für den possessiven Fall, den besitzanzeigenden Genitiv, nicht zu verwechseln mit dem besitzanzeigenden Fürwort (das Possessiv)!**

Der Possessiv

In seiner Funktion korrespondiert dieser Fall – eher als der Fall auf **-o(o)**, den Tolkien normalerweise als den „Genitiv“ bezeichnet – viel besser mit dem englischen Genitiv auf **-’s** (und auch mit dem deutschen Genitiv, der in erster Linie ebenfalls besitzanzeigend verwendet wird). Doch auch hier ist dieser Fall in bestimmten Kontexten am besten mit englischen *of*-Konstrukten zu übersetzen. **Im Deutschen benötigen wir die Formulierung mit „von“ nur manchmal.**

Der besitzanzeigende Fall wird gebildet durch Anhängen der Endung **-va**, z. B. **Eldava** als possessive Form von **Elda**. Wenn sie an ein Hauptwort angehängt wird, das auf einen Konsonanten endet, nimmt die Endung wahrscheinlich statt dessen die Form **-wa** an. Die Annahme, dass die Endung **-va** nach Konsonanten zu der Variante **-wa** wird, wird durch folgende Tatsache gestützt: Das Suffix **-va** ist vom Ursprung her eine rein adjektivische Endung, ebenso gut in einigen gebräuchlichen Adjektiven zu finden, und in diesen Fällen sieht man sie als **-wa** auftauchen, wenn sie einem Konsonanten folgt – z. B. **anwa** „real, wirklich, wahr“ oder **helwa** „blassblau“. Im Urelbischen hatte die Endung die Form **-wâ**, aber in Quenya wurde *w* zwischen Vokalen normalerweise zu **v**. Vgl. ein weiteres, gebräuchliches Adjektiv, das diese Endung zeigt: **tereva** „fein, scharf“, ein Wort, von dem Tolkien anmerkte, es wäre auf Urelbisch *terêwâ* gewesen (siehe Etym, Eintrag **TER**, **TERES**). Da die meisten Quenya-Hauptwörter auf einen Vokal enden, stand das *w* von **-wâ** normalerweise zwischen Vokalen, wenn die Endung angehängt wurde, und deshalb wurde es für gewöhnlich zu **v** (z. B. wurde *Eldâ-wâ*, *Eldawâ* zu **Eldava**, genauso wie eben aus *terêwâ* **tereva** wurde). Aber wenn wir diese Endung mit einem Hauptwort verbinden, das auf einen Konsonanten endet, z. B. **atar** „Vater“ (seit dem Urelbischen unverändert), würde aus *atar-wâ* wahrscheinlich in Quenya **atarwa** hervorgehen, mit einem ursprünglichen *w*, das erhalten bleibt, weil es hier nicht zwischen Vokalen steht.

Der Plotz-Letter listet keine dualen Formen des besitzanzeigenden Falls auf, aber ich kann mir nicht vorstellen, warum solche Formen nicht existieren sollten. Doch auch in dem Fall würde ich keine Übungen anfertigen, die solche leicht hypothetischen Formen verwenden, aber wahrscheinlich würde nach einer dualen Form auf **-u** die einfache Nachsilbe **-va** benutzt werden – z. B. **Alduva** als Possessiv von **Aldu** „Zwei Bäume“. Die häufigeren dualen Formen auf **-t** würden wahrscheinlich Possessive auf **-twa** besitzen, eine duale Form wie **ciryat** „ein Schiffspaar“ würde zu **ciryatwa** (betont auf der vorletzten Silbe, wegen des Konsonantenclusters **tw**).

So wie der Plotz Letter keine dualen Formen des Possessiv auflistet, erwähnte Tolkien überhaupt keine *Pluralformen* – eine Feststellung, die einige bei ihren Nachforschungen zu dem Schluss führte, dass dieser Fall überhaupt keinen Plural hat! Aber anderes Material zeigt sehr wohl, dass eine solche Form existiert (unter der Voraussetzung, wir fühlen uns frei genug, eine duale Form zu extrapolieren, wie wir es oben versuchten: der Plotz Letter schließt nicht notwendigerweise alles mit ein). In WJ:368 zeigt Tolkien auf, dass der Possessiv die einfache Endung **-va** mit dem Pluralmarker **-i** verbindet und eine Pluralform auf **-iva** hat. In diesem Fall wird diese Endung auch dann benutzt, wenn das besitzanzeigende Suffix an Wörter angehängt wird, die normalerweise den Nominativ Plural auf **-r** bilden, wie **Eldar**: Der Possessiv Plural lautet *nicht* ****Eldarva** oder ****Eldarwa** oder was auch immer, sondern **Eldaiva**, attestiert in der Wendung **lambë Eldaiva** „Sprache der Eldar“ (WJ:369). Es heißt, die Pluralform **-iva** sei in Quenya eine Neuerschaffung, keine Form, die aus älteren Entwicklungsphasen des Elbischen geerbt wurde.

Wenn der Anfangsvokal der Endung **-iva** mit dem letzten Vokal des Hauptwortes zu einem Diphthong verschmilzt, wie **ai** in **Elda + iva = Eldaiva**, erhält dieser Diphthong natürlich die Betonung (*eld-AI-va*). Die meisten Hauptwörter auf **-ë** hätten sich in einer früheren Entwicklungsphase ähnlich verhalten und einen Diphthong *ei* hervorgebracht; der Possessiv Plural von **lassë** „Blatt“ mag zu einer bestimmten Zeit *lasseiva* gewesen sein (für noch älteres *?lasseiwâ*, wenn eine solche Form jemals in Gebrauch war). Aber der Diphthong *ei* wurde in Quenya schließlich langes **í**, so war vielleicht die aktuelle Form **lassíva** – mit einem langen **í**, das nach wie vor die Betonung erhält. Im Plotz Letter ist ein solches langes **í** in der Pluralform eines anderen Falles zu beobachten: **lassínen** als der *Instrumental* Plural, zu behandeln in Lektion 16. (Die Form **lassíva** wird natürlich von Plotz nicht bestätigt, da dort keine Pluralformen des Possessiv behandelt werden, aber die Form **lassínen** scheint das allgemeine Prinzip zu bestätigen: Diese Form soll aller Wahrscheinlichkeit nach für das ältere *lasseinen* stehen, und dann sollte das ältere *lasseiva* in Quenya **lassíva** bilden.)

Es ist ziemlich unklar, was geschieht, wenn die Endung **-iva** an ein Hauptwort angehängt wird, das bereits auf **-i** endet, wie **tári** „Königin“, oder ein Hauptwort mit einer Stammform auf **-i**, wie **lómë (lómi-)** „Nacht“ (SD:415). Möglicherweise verschmelzen die beiden **í**s zu einem langen **í**, so dass „von Königinnen“ oder „von Nächten“ etwas wie **?tárivera, ?lómivera** heißt – wogegen die Singularformen „einer Königin“ und „einer Nacht“ **tárivera, lómivera** lauten müssen. (Die Aussprache würde einen markanten Unterschied aufweisen: diese Einzahlformen werden auf der ersten Silbe betont, der drittletzten, wohingegen die Pluralformen auf der vorletzten Silbe betont würden, wegen des langen Vokals, der dort plötzlich auftaucht, *wenn* das finale **-i** des Hauptworts und der erste Vokal der Endung **-iva** tatsächlich zu einem langen **í** verschmelzen.) Aber es ist auch möglich, dass eine Form wie **tárivera** für beides einzutreten hat, für Singular und Plural, so dass man sich auf den Kontext verlassen muss, um „einer Königin“ von „von Königinnen“ zu unterscheiden.

Es gibt einige Dinge mehr zu sagen über die Bildung des Possessiv (siehe „Verschiedene Anmerkungen“ unten), aber wir werden nun zu seiner *Funktion* zurückkehren.

Das ist der Fall, den Sie verwenden, um einfachen *Besitz* anzuzeigen, die typische Funktion des englischen **und deutschen** Genitivs. In der vorangegangenen Lektion haben

wir beschrieben, wie der Quenya-Genitiv eher dazu benutzt wird, *Quelle* und *Ursprung* anzuzeigen statt einfach Besitz. Wenn der Quenya-Genitiv dazu herangezogen wird, die Beziehung zwischen Eigentümern und den Dingen, die ihnen gehören, zu beschreiben, beschäftigen wir und eher mit *früherer* denn mit gegenwärtiger Besitzherrschaft. Tolkien erklärte das auf nette Weise durch Gegenüberstellung von Genitiv und Possessiv, und wir leisten es uns, ihn bei der Rekapitulation der Funktion des Genitivs zu zitieren:

'Possession' was indicated by the adjectival ending *-va*... Thus 'Orome's horn' was *róma Oroméva* (if it remained in his possession)...but [the genitive phrase] *róma Oroméo* meant 'a horn coming from Orome', e.g. as a gift, in circumstances where the recipient, showing the gift with pride, might say 'this is Orome's horn'. If he said 'this *was* Orome's horn', he would say *Oroméva*. Similarly [the genitive phrase] *lambe Eldaron* would not be used for 'the language of the Eldar' (unless conceivably in a case where the whole language was adopted by another people), which is [rather] expressed...by...*lambe Eldaiva*. [WJ:368-369]

'Besitz' wurde angezeigt durch die adjektivische Endung *-va*... So lautete ‚Orome’s Horn‘ *róma Oroméva* (wenn es in seinem Besitz verblieb)... aber [der Genitiv] *róma Oroméo* meinte ‚ein Horn, das von Orome stammt‘, z. B. als Geschenk, unter Umständen, wo der Empfänger das Geschenk mit Stolz zeigt und vielleicht sagt ‚das ist Oromes Horn.‘ Wenn er sagt ‚dies *war* Oromes Horn‘, würde er sagen *Oroméva*. Ähnlich würde [die Genitivendung] *lambë Eldaron* nicht benutzt für ‚die Sprache der Eldar‘ (denkbar nur in einem Fall, wo die ganze Sprache von einem anderen Volk angenommen wurde), was ausgedrückt wird ... mit ... *lambë Eldaiva*. [WJ:368-369]

Der Possessiv kann also einfach *Besitzherrschaft* zu der betrachteten Zeit bedeuten (Vergangenheit oder Gegenwart – wohingegen *ursprünglicher* oder *früherer* Besitz durch den Genitiv angezeigt wird). Ein Beispiel aus dem *Silmarillion* ist **Mindon Eldaliéva**, der „Turm der Eldalië [= Volk der Elben]“, der einfach einen Turm meint, der den Eldalië gehörte. (Sicher waren sie auch die Urheber desselben, aber sie waren noch immer seine Besitzer, und deshalb wäre ein Genitiv weniger passend). Wir hätten dann auch Wendungen wie (i) **coa i Eldava** „das Haus des Elben“, **i parmar i vendíva** „die Bücher der Mädchen“, **i míri i Naucoiva** „die Juwelen der Zwerge“. Was diese Wortreihenfolge angeht, sollte man beachten, dass das Hauptwort, das die besitzanzeigende Endung erhält, in nahezu allen attestierten Beispielen als das *letzte* Wort der besitzanzeigenden Wendung auftaucht: das Hauptwort, das ihn bestimmt (und das bezeichnet, was *besessen* wird), steht typischerweise davor.

In der ersten Version dieses Kurses schrieb ich: „Es kann gut sein, dass man die Wortreihenfolge vertauschen und (zum Beispiel) sagen kann **?i Eldava coa** mit derselben Wortreihenfolge wie im Englischen: ‚the Elf’s house‘ (‚des Elben Haus‘). Doch ich würde diese Form vermeiden, bis wir sie in Tolkiens Unterlagen attestiert finden.“ Vielleicht haben wir sie nun belegt. Im Juni 2002 tauchte die Wendung **Amillë Eruva lissëo** „Mutter von Gottes Gnade“ auf. Lassen wir **Amillë** für Mutter beiseite, ebenso wie die Genitivendung *-o*, die hier an **lissë** „Anmut, Gnade“ angehängt ist, bleibt uns **Eruva liessë** für „Gottes (Eru’s) Gnade“. Das könnte ein (momentan alleinstehendes) Beispiel einer besitzanzeigenden Form stehen, die dem Hauptwort, an das es gebunden ist, voraus geht. Doch die umgekehrte Reihenfolge scheint die wesentlich gebräuchlichere zu sein, und mit Sicherheit hätte hier ebenso gut **lissë Eruva** eingesetzt werden können. In den untenstehenden Übungen lasse ich durchgängig die besitzanzeigende Form dem zugeordneten Hauptwort *folgen*, statt es voranzustellen, und verwende damit die gebräuchlichere Wortreihenfolge; es ist schon hinlänglich bestimmt: **Róma Oroméva** ist nicht einfach irgend „ein Horn von Orome“, als wenn wir es zum ersten Mal in die Geschichte einführten, oder das impliziert, dass Orome auch noch andere Hörner hat. (Nach Tolkien würde diese Bedeutung ausgedrückt mit einem „loose compound“, einem

losen Verbund, bei dem die Wörter einfach nebeneinander gestellt werden, ohne überhaupt irgendeine Endung: **Oromë róma** = „ein Orome Horn“.) **Róma Oroméva** ist „Oromes Horn“ = „das Horn Oromes“, **róma** bestimmt durch **Oroméva**. Aber wir können sicher einen bestimmten Artikel einfügen und **i róma Oroméva** sagen, ohne die Bedeutung zu verändern; wie in der vorangegangenen Lektion gezeigt sind beide Konstrukte gleichermaßen in einer Wendung gültig, in der ein Hauptwort im *Genitiv* vorkommt. Ein attestiertes Beispiel, das den besitzanzeigenden Fall betrifft, ist die Wendung **i arani Eldaivë** „die Könige der Eldar“ (WJ:369; das bedeutet in erster Linie „jene Könige in einer speziellen Versammlung, die elbisch waren“, wohingegen **i arani Eldaron** mit einem Genitiv bedeutet, „jene unter den Elben, die Könige waren“, oder einfach: „die Könige, die die Elben regieren“). Der Artikel konnte wahrscheinlich weggelassen werden, ohne dass sich die Bedeutung änderte: **Arani Eldaivë** würde immer noch „die Könige der Elben“ bedeuten, die besitzanzeigende Form **Eldaivë** bestimmt die **arani** in jedem Fall. (Warum hier die Endung **-iva** als **-ivë** erscheint, dazu unten; dies steht in einigem Widerspruch zum HdR, so dass wir stattdessen **Eldaiva** lesen.)

Der Possessiv zeigt nicht immer „Besitz“ im allerengsten Sinn, sondern kann auch jemandes Beziehung zu seinen mehr oder weniger abstrakten Eigenschaften oder Besitztümern beschreiben. In solchen Kontexten kann man genauso gut den Genitiv verwenden. Tolkien erwähnte, dass „der Glanz (Ruhm) Oromes“ auf zweierlei Weise ausgedrückt werden kann: Man kann den possessiv-adjektivischen Fall einsetzen und **alcar Oroméva** sagen, und verweist dann auf Oromes **alcar** oder Glanz als sein *dauerhaftes* Attribut. Aber man kann ebenso gut den Genitiv verwenden; die Wortfolge **alcar Oromëo** betont, dass Orome die *Quelle* des Glanzes ist. Das könnte verweisen auf „seinen Glanz, wie er im Moment gesehen wird (von ihm ausgehend) oder zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer Erzählung“ – mit Fokus eher auf dem Augenblick als auf einem permanenten Zustand (WJ:369). Cirions Eid benutzt den *Genitiv* in der Wendung **Elenna·nórëo alcar** „der Ruhm des Landes von Elenna“: Wenn man stattdessen den Possessiv verwendet, und die Formulierung (i) **alcar Elenna·nórëva** verwendet, würde das die Betonung auf den „Ruhm“ von Elenna als *durchgängiges* Attribut des Landes legen. Nach der Zeitrechnung Mittelirdes wurde Cirions Eid ausgesprochen, lange nachdem Elenna (Númenor) zerstört worden und sein Ruhm sich als alles andere als immerwährend erwiesen hatte, deshalb wäre sie wohl nicht angemessen.

In unserem hausgemachten Beispiel **alcar Elenna·nóreva** hängten wir die besitzanzeigende Endung an ein Hauptwort, das kein fühlendes Wesen bezeichnet. Das ist ziemlich unpassend, denn wir haben attestierte Beispiele wie **Taurë Huinéva** „Wald der Dunkelheit“ (Düsterwald) und **Nurtalë Valinóreva** „Verhüllung von Valinor“. Wo kein empfindungsfähiges Wesen betroffen ist, nimmt der Possessiv offensichtlich hinsichtlich der Bedeutung andere Schattierungen an; es kann nicht um eine „Besitzherrschaft“ gehen, denn Dinge oder Substanzen können nichts besitzen. Vergleichen Sie zum Beispiel das erste Beispiel dieses Falls, das jemals veröffentlicht wurde, im *Namárië* im HdR: Hier finden wir **yuldar...lisse-miruvóreva** für „Schlucke süßen Mets“ (in der Prosaversion *Namárië* in RGEO:68 sind die Wörter tatsächlich aneinandergereiht als **yuldar lisse-miruvóreva**; in der poetischen Version im HdR tritt eine Reihe anderer Wörter zwischen die beiden Elemente dieser Wendung). Für Jahrzehnte war dies das einzige verfügbare Beispiel des Falles auf **-va**. Hier läuft diese Fallendung hinaus auf „(gemacht) aus“: Die **yuldar** oder „Schlucke“ *bestehen* aus **lisse-miruvórë** oder „süßem Met“. Diesem Beispiel folgend können Hauptwörter wie **rië** „Krone“ und **telpë** „Silber“ offensichtlich kombiniert werden zu **rië telpeva**, „Silberkrone, Krone aus Silber“. Es sei angemerkt, dass in einem solchen Fall – wo der Possessiv ein *Material* bezeichnet – das Hauptwort, das ihn bestimmt, nicht notwendigerweise durch ihn bestimmt ist (nicht „die Krone aus Silber“). Auf der anderen Seite würde **yuldar lisse-miruvóreva** „die Schlucke von süßem Met“ zu bedeuten haben, aber Tolkien übersetzte es nicht auf diese Weise. – Mit nur diesem einen Beispiel aus dem *Namárië* als Arbeitsgrundlage dachten einige, die Nachforschungen betrieben, dass der Fall auf **-va** etwas war, was sie als „Kompositiv“

bezeichneten, ein Fall, der anzeigte, aus was etwas bestand (*komponiert* war). Diese Verwendung sollte beachtet werden, aber wir wissen jetzt, dass dies nur eine der zweitrangigen Funktionen dieses Falls ist.

Immer noch verbleibt die Tatsache, dass die Endung **-va** vom Ursprung her einfach adjektivisch ist, so dass dieser Fall leicht eine „beschreibende“ Funktion annehmen kann. Betrachten wir den *Genitiv* auf **-o**, so bemerkte Tolkien, dass er streng genommen NICHT adjektivisch benutzt wurde, um Eigenschaften zu beschreiben (not used „adjectivally to describe qualities“, (WJ:368): das ist vielmehr die Funktion des Falles auf **-va**. Das Beispiel **Taurë Huinéva** (Etym, entry *PHUY*) bedeutet offensichtlich „Wald der Dunkelheit (Düsterwald)“. Die Hauptwörter: **taurë** „Wald“ und **huinë** „tiefer Schatten, Dunkelheit“. Man kann fast ebenso gut **huinéva** als reguläres Adjektiv betrachten und **Taurë Huinéva** übersetzen als „dunkler Wald“ oder „schattiger Wald“. Der zugrunde liegende Gedanke ist, dass der „Wald“ durch die „Dunkelheit“ charakterisiert ist, somit kann der Fall auf **-va** beschreiben, was etwas oder jemanden *charakterisiert*. Vielleicht passt hier auch der Ausdruck **Eruva lissë** hin (aus einer längeren Wendung herausgenommen, VT44:12): Er könnte übersetzt werden mit „Gottes Gnade“, aber die Litany of Loreto, die Tolkien in Quenya übertrug, hat an dieser Stelle „göttliche Gnade“, und es kann gut sein, dass **Eruva** hier am besten als ein Adjektiv „göttlich“ zu verstehen ist, nicht als Hauptwort „Gottes“. Das Wort **Eruva** beschreibt die göttliche Qualität der „Gnade“ als eine *Charakteristik* dieser Gnade.

Solch eine „Charakteristik“ kann ebenso etwas *Abstraktes* sein oder eine *Handlung*: In frühem Material (LT1:14) finden wir das Beispiel **Mar Vanwa Tyaliéva** „Hütte des vergessenen Spiels“ – das **mar** oder „Hütte“ wird charakterisiert durch **vanwa tyalië**, „vergessenes Spiel“ (man muss die frühesten Manuskripte des *Silmarillion* lesen, wie sie in LT1 und LT2 wiedergegeben sind, um genau zu verstehen, worauf sich das bezieht). Es sollte jedoch beachtet werden, dass in einem solchen Kontext auch der *Genitiv* benutzt werden kann; in dem späten Essay *Quendi and Eldar* finden wir **Rithil-Anamo** für „Schicksalsring“ oder wörtlicher „Ring des Schicksals“ (WJ:401; das Alt-Quenya-Wort **rithil** „Ring, Kreis“ würde wahrscheinlich zu **risil** im Quenya des Exils). **Rithil-Anamo** bezieht sich nicht auf Saurons Ring, sondern auf den *Máhanxar*, den Kreis, in dem die Valar Gericht hielten. Das Wort **anamo** ist sonst nirgends attestiert, aber es muss der *Genitiv* sein entweder von **anama** oder von **anan** (mit dem Stamm **anam-**); offensichtlich bedeutet es „Schicksal, Gericht, Richten“ – die Handlung charakterisierend, die in dem Kreis (**Rithil**) vor sich geht. Vielleicht könnte man hier auch den *Possessiv* verwenden (?**Rithil Anamáva** oder ?**Rithil Ananwa**), ohne die Bedeutung zu verändern.

In einigen Fällen kann man tatsächlich im Zweifel sein, welcher Fall denn nun zu benutzen sei, der *Genitiv* oder der *Possessiv*; manchmal ist Tolkiens eigene Wahl ein wenig überraschend. Er verwendete den *Possessiv* in der Wendung **Noldo-quentasta Ingoldova** „Ingoldos Geschichte der Noldor“ (VT39:16) – mit dem Elben Ingoldo als Autor dieser speziellen **Noldo-quentasta** oder „Noldo-Geschichte“. Die Betonung liegt wohl kaum auf der Tatsache, dass Ingoldo diese „Noldo-Geschichte“ *gehört* (es sei denn Copyright war in Valinor eine große Streitfrage). Ingoldo ist einfach der Autor oder Urheber, und aufgrund dieser Bedeutung würden wir statt dessen den *Genitiv* erwarten, da er häufig Ursprung oder Quelle beschreibt. Doch vielleicht geht es hier um einen gewissen Konflikt: Da der *Genitiv* auch *über*, *betreffend* anzeigen kann (wie in **Quenta Silmarillion**), könnte **Noldo-quentasta Ingoldo** mit einem *Genitiv* statt dessen missverstanden werden als „die Noldo-Geschichte *über* Ingoldo“.

In jedem Fall läuft ein Beispiel für Tolkiens Wahl des Falles mit Sicherheit auf einen totalen Widerspruch zu dem hinaus, was er früher geschrieben hatte, in dem Essay *Quendi and Eldar*. Wir haben seine Erklärung, weshalb es normalerweise unsauber wäre, den *Genitiv* in einer Wendung wie **lambë Eldaron** „die Sprache der Eldar“ zu verwenden, zitiert – dies würde hinauslaufen auf „die Sprache, die von den Eldar kommt und später von anderen übernommen wurde“! Man muss statt dessen den *Possessiv* verwenden: **lambë Eldaiva**. Doch *Tolkien selbst* verwendete in einer sehr späten Quelle (PM:395)

lambë Quendion für „die Sprache der Elben“ – und **Quendion** ist unmissverständlich der Genitiv Plural. Die Tatsache, dass Tolkien hier ein anderes Wort für „Elb“ benutzt (**Quendë** an Stelle von **Elda**), kann kaum einen Unterschied machen: Nach dem in *Quendi and Eldar* dargelegten System würden wir **lambë Quendiva** erwarten, mit dem Possessiv in der Verwendung für gegenwärtigen Besitz. Vielleicht können wir den Widerspruch in „internen“ Ausdrücken aufheben, wenn wir uns auf eine linguistische Entwicklung innerhalb der Mythologie berufen: Tolkien merkte an, dass es eine wachsende Tendenz gab, den Genitiv zu bevorzugen und dass er manchmal an Stelle des Possessiv verwendet wurde (WJ:369). Somit war es in „später Verwendung“ vielleicht natürlicher, **lambë Quendion** statt **lambë Quendiva** zu sagen – unter Verblässen der früheren Unterscheidungen. Wenn man sich im Zweifel ist, welcher Fall zu benutzen sei, Genitiv oder Possessiv, ist es wahrscheinlich am besten, ersteres aufzugreifen.

Verschiedene Anmerkungen

mit einigen Details

ANMERKUNG 1: Vokalverlängerung in der Silbe vor der Fallendung:

Der aufmerksame Student wird bemerkt haben, dass der letzte Vokal eines Substantivs manchmal *verlängert* wird, wenn die Endung **-va** angefügt wird. Aus **Eldalië** + **va** wird **Eldaliéva** mit einem langen **é** (das dann die Betonung erhalten muss, entsprechend den normalen Regeln). **Oroméva** und **tyaliéva** als Possessive der Hauptwörter **Oromë** und **tyalië** sind weitere Beispiele. Beachten Sie, dass die Wörter **Eldalië**, **Oromë**, **tyalië** alle auf zwei *kurze* Silben enden (ohne Konsonantenhäufung, Diphthong oder langen Vokal). Wenn die Endung **-va** ohne weitere Veränderungen an sie angefügt würde, so würde die dadurch hinzukommende zusätzliche Silbe die Betonung auf die drittletzte Silbe wandern lassen (vgl. die Regeln zur Betonung, dargelegt in der ersten Lektion). Das würde in ziemlich scheußlichen Aussprachen wie ****orOMeva**, ****eldaLleva**, ****tyaLleva** enden. Wo also die Endung **-va** an ein Hauptwort angefügt wird, das auf zwei kurze Silben endet und keinen finalen Konsonanten aufweist, wird der Vokal in der letzten dieser Silben offensichtlich *verlängert*, um sicher zu stellen, dass er die Betonung erhält: **oroMÉva**, **eldaliÉva**, **tyaliÉva**. Aber wenn das Hauptwort auf einen Konsonanten endet, gibt es nicht länger einen Grund, den Vokal zu verlängern, denn wo wir uns mit einem Hauptwort dieser Form beschäftigen, wird das Anfügen der Fallendung (vielleicht als **-wa** erscheinend) zu einer Konsonantenhäufung führen, die ohnehin die Betonung auf den Vokal vor dem nächsten Cluster wandern lässt. Während zum Beispiel ein Name wie **Menelmacar** (die Quenya-Bezeichnung für den Orion) normalerweise auf der drittletzten Silbe betont wird, weil er auf zwei kurze Silben endet, würde sein Possessiv **Menelmacarwa** auf **-arw** betont, denn hier entsteht der Cluster **rw**: Der Cluster sorgt dafür, dass die nun vorletzte Silbe zu einer *langen* wird, und damit erhält sie die Betonung.

In der Originalversion dieses Kurses schrieb ich: „Es ist unklar, ob das eben skizzierte System – dass der letzte Vokal eines Hauptwortes mit zwei kurzen Silben am Ende vor der Endung **-va** verlängert wird – immer noch gültig ist, wenn ein Wort *nur* aus diesen zwei Silben besteht.“ Ich schrieb auch, dass ich in einem solchen Fall ein gutes Gefühl dabei hätte, wenn es keine Verlängerung gäbe. Dies wurde nun bestätigt durch das Beispiel **Eruva** als Possessiv von **Eru** (VT44:12, veröffentlicht im Juni 2002). Obwohl **Eru** auf zwei kurze Silben endet, sehen wir im Possessiv nicht ****Erúva**, denn die zwei kurzen Silben von **Eru** sind auch schon das ganze Wort. Die Verlängerungsregel ist also nur auf Wörter mit mehr als zwei Silben anzuwenden.

Huinéva (an Stelle von ****huineva**) für den Possessiv von **huinë** „Schatten, Dunkelheit, Düsternis“ ist allerdings ein verwirrendes Beispiel. Hier sehen wir die Verlängerung des finalen **-ë** zu **-è**. Eine Zeitlang glaubte ich tatsächlich, finales **-ë** werde vor der Endung **-va** immer verlängert, aber der Plotz Letter zeigt, dass der Possessiv von

lassë „Blatt“ **lasseva** lautet (nicht ****lasséva**). Wenn man das **ui** von **huinë** als zwei Silben rechnet (**u-i**) und nicht als Diphthong, würde das Beispiel mit der oben dargestellten Regel konform gehen: Der letzte Vokal von **hu-i-në** würde verlängert, wenn **-va** angehängt wird, und es würde **huinéva** daraus. Aber da Tolkien ausdrücklich feststellte, dass das **ui** in Quenya einen Diphthong darstellt – folglich ausgesprochen als eine lange Silbe und nicht als zwei kurze, ist diese Erklärung nicht zufriedenstellend. Auch im Sindarin wird **ui** als Diphthong angenommen, aber in einem Sindarin-Poem taucht **ui** auf, wo das Metrum des Gedichtes zwei Silben erfordert. Vielleicht ist **ui**, obwohl ein Diphthong, gewissermaßen „überlang“ und zählt manchmal als zwei Silben, obwohl er vom Ohr als eine Silbe wahrgenommen wird. Letzte Zeile: Wenn die Fallendung **-va** an ein Hauptwort mit **ui** in der vorletzten Silbe angehängt wird, wird der Vokal in der letzten Silbe vor **-va** offensichtlich verlängert. Somit sollte der Possessiv von Hauptwörtern wie **cuilë** "Leben" or **tuima** "Schößling" offensichtlich **cuiléva**, **tuimáva** lauten.

Was die Genitivendung **-o** angeht, gibt es keine ähnliche Verlängerung, wenn die Endung an ein Hauptwort mit zwei kurzen Silben am Ende angehängt wird: Die Genitivform von **Oromë** ist attestiert als **Oromëo**, nicht ****Oroméo** (im Gegensatz zum Possessiv **Oroméva**). Die Form **Oromëo** muss auf **-rom-** betont werden. Es scheint also wahrscheinlich, dass auch dann nichts Spezielles passiert, wenn ein **-o** an ein Wort wie **huinë** angehängt wird (Genitiv wahrscheinlich **huinëo**, kaum **?huinéo**). Doch mir würde es gefallen, ein attestiertes Beispiel dafür zu sehen, was geschieht, wenn die Endung **-o** an ein Hauptwort angehängt wird, das auf zwei kurze Vokale in Hiatus (aufeinander folgend) endet - am häufigsten **-ië**, wie in **Valië** „weibliche Vala“. **?Valiëo** wäre auf dem **i** zu betonen, was ziemlich schrecklich klingt; dasselbe gilt für die Pluralform **?Valieron**. Ich vermute in einem solchen Fall stark, dass der Vokal in der Silbe vor der Genitivendung verlängert würde und damit die Betonung erhält: **Valiéo**, **Valiéron**. Aber wieder einmal haben wir keine Möglichkeit, sicher zu gehen; wir müssen weitere Veröffentlichungen erwarten.

ANMERKUNG 2: Spezielle Stammformen von Hauptwörtern:

Wo ein Hauptwort eine spezielle Stammform aufweist, würde sie jedes Mal auftauchen, wenn die Genitivendung **-o** angehängt wird. Die Genitive von **nís** (**niss-**) "Frau" oder **talan** (**talam-**) "Fußboden" wären **nisso** "einer Frau" and **talamo** "eines Fußbodens". Doch kann die Endung **-va** oder **-wa** für den Possessiv manchmal zu komplexeren Ergebnissen führen. Das Anfügen von **-wa** an ein Hauptwort wie **talan**, **talam-** würde vielleicht in **talanwa** resultieren, nicht in ****talamwa**, da aus **mw** in Quenya in der Regel **nw** wird. Aus Anhängen von **-wa** an **filit** (**filic-**) „Vogel“ würde folgerichtig in **filicwa** entstehen, aber das müssen wir entsprechend den normalen Konventionen als **filiqua** schreiben. Ich bin nicht ganz sicher, was der Possessiv von **nís** (**niss-**) „Frau“ sein sollte. ****Nisswa** ist mit Sicherheit kein mögliches Wort in Quenya; vielleicht sähen wir etwas wie **nisseva**, mit einem vor der Endung auftauchenden, zusätzlichen **e**, um den unmöglichen Konsonantencluster aufzubrechen (und nach einem Vokal sähen wir nach der Regel **-va** anstelle von **-wa**). - „Die Stammform“ von einigen Hauptwörtern ist einfach eine Zusammenziehung, z. B. **fern-** als Stamm von **feren** „Buche“. Die Genitivform wäre mit Sicherheit **ferno**, aber der Possessiv kann gut **ferenwa** lauten, ohne Zusammenziehung, da andere Beispiele anzeigen, dass eine solche Kontraktion vor einer Konsonantenhäufung nicht auftaucht (****fernwa** ist kein in Quenya mögliches Wort). Natürlich können wir ebenso gut hier ein **e** einfügen und **?ferneva** daraus machen, aber ich würde mit Sicherheit mein Geld auf **ferenwa** setzen.

ANMERKUNG 3: Eine Tolkienregel, die zu ignorieren wir uns leisten können (!):

In WJ:407 stellt Tolkien fest, dass der Fall, der mit der Endung **-va** hergeleitet wird, niemals seine starke adjektivische Nebenbedeutung verlor; tatsächlich sagte er, er „war und blieb ein Adjektiv“. Vergleichen Sie **Eruva**, benutzt im Sinn von „göttlich“ anstelle von „Gottes“ in Tolkiens Quenya-Übersetzung der Litany of Loreto. Wie wir uns aus Lektion 4 erinnern, bilden Adjektive auf **-a** ihren Plural auf **-ë** (für das archaische **-ai**). Nach dem, was Tolkien in WJ:407 sagt, stimmt ein Hauptwort im Possessiv (mit der Endung **-va**), das

einem Wort im *Plural* übergeordnet ist, mit diesem im Numerus wie jedes andere Adjektiv überein, und aus der Endung **-va** wird ein **-vë**. Deshalb verwendete er in WJ:369 für „die Könige der Elben“ i **arani Eldaivë: Eldaiva** „der Elben“ wird **Eldaivë** (archaisch **Eldaivai**), um im Numerus mit dem Hauptwort im Plural, von dem es abhängt, überein zu stimmen, mit **arani** „Könige“.

Doch das mag einer der Fälle sein, in denen Tolkien seine Quenya-Grammatik revidierte, ohne zu bemerken, dass seine neuen Ideen mit etwas in Widerspruch standen, das er schon veröffentlicht hatte. Denn im *Namárië* im HdR finden wir **yuldar...lisse-miruvóreva** für „Schlucke süßen Mets“, und Tolkien bestätigte später dieses Konstrukt in seinen Kommentaren zu *Namárië* in *The Road Goes Ever On*. Da **yuldar** „Schlucke“ ein Pluralwort ist, hätte **lisse-miruvóreva** nach dem in WJ:407 dargelegten System **lisse-miruvórevë** lauten müssen. Wie ich schon sagte, die wahrscheinlichste „externe“ Erklärung ist einfach, dass Tolkien eine neue Regel einführte, ohne zu bemerken, dass er schon etwas veröffentlicht hatte, was ihr widersprach. „Intern“ betrachtet könnten wir vielleicht annehmen, dass der Possessiv in der älteren Periode immer noch als eine Art abgeleitetes Adjektiv wahrgenommen wurde, und dass er deshalb ebenso im Numerus übereinstimmte wie ein reguläres Adjektiv. Aber als die Zeitalter in Mittelerde dahingingen, wurden die Formen, die mit der Endung **-va** entwickelt worden waren, viel strikter nur als Fall eines Hauptwortes empfunden, und im späten Dritten Zeitalter, als Galadriel ihr Klagelied komponierte, war die adjektivisch geartete Übereinstimmung im Numerus aufgegeben worden. Für die Übungen zu diesem Kurs verwende ich sie nicht.

Verbale oder abstrakte Hauptwörter

und wie sie mit dem Genitiv und Possessiv interagieren

Wir haben zu einem früheren Zeitpunkt Substantive als Wörter definiert, die *Dinge* bezeichnen, wohingegen Verben Wörter sind, die *Handlungen* anzeigen - aber wir haben auch angedeutet, dass Linguisten solche Definitionen als stark vereinfachend empfinden würden. Einige Hauptwörter bezeichnen Handlungen, und sie werden dem angemessen *Verbal- Substantive* genannt. Da solche Hauptwörter mit Genitiv und Possessiv auf eine Art interagieren, die beachtet werden sollte, ist das hier ein geeigneter Platz, sie einzuführen.

Ein Verbalsubstantiv wird vom Stamm eines Verbs abgeleitet; im Englischen ist die relevante Endung **-ing**. (Das ist auch die Endung, die benutzt wird, um aktive Partizipien abzuleiten, aber sie sind Adjektive, keine Hauptwörter; die Formen entsprechen einander im Englischen beinahe). **Im Deutschen wird es einfach aus dem Infinitiv gebildet, und ein Artikel kann davor gesetzt werden. Es ist im Deutschen immer ein Neutrum (das Hören, das Handeln).** (Das / ein) *Singen* ist das Verbalsubstantiv zu dem Verb *singen*; mit anderen Worten: *Singen* ist die Handlung, die Sie vollbringen, wenn Sie *singen*.

In Quenya sind die Stämme einiger Primärverben die Quelle abstrakter Formen auf **-më**; einige von ihnen scheinen ursprünglich Verbalsubstantive gewesen zu sein. Während zum Beispiel das Verb „lieben“ **mel-** lautet, heißt das Hauptwort „Liebe“ (oder „Lieben“) **melmë**. Einige von ihnen können stärker spezialisierte Bedeutungen annehmen. **Carmë** wird für „Kunst“ verwendet (UT:439), obwohl es ursprünglich einfach eine Art Verbalsubstantiv war, abgeleitet von dem Verb **car-** „machen, tun“ - folglich wörtlich „Machen, Tun“. (Siehe unten, hinsichtlich **oiencarmë**.)

Primärverben können auch die Endung **-ië** erhalten; das Verb **tyal-** „spielen“ korrespondiert mit der abstrakten Form **tyalië** „Spiel, Spielen“ (als Hauptwort; vgl. **Mar Vanwa Tyaliëva** oder „Hütte des vergessenen Spiels“, was wir oben erwähnt haben). Angefügt an einen A-Stamm sorgt die Endung **-ië** dafür, dass das finale **-a** wegfällt; vgl. **naina-** „klagen“, woraus das abstrakte Substantiv **nainië** „eine Klage, ein Klagen“ wird.

Eine weitere häufige Art der Bildung ist die Verlängerung des Stammvokals eines Primärverbs und Anfügen der Endung **-ë**. Das Verb **ser-** „ruhen“ korrespondiert mit dem abstrakten Hauptwort **sérë** „Rast, Ruhe, Frieden“. Sehr oft haben die auf diese Weise

abgeleiteten Hauptwörter eine Art konkreterer Bedeutung erhalten. Aus dem Verb **sir-** „fließen“ erhielten wir **sirë**, das ursprünglich etwas „Fließendes“ bezeichnen würde, aber dieses Hauptwort wird für „Fluss“ verwendet. Das Hauptwort **nútë** ist verbunden mit dem Verb **nut-**, „festbinden“, aber das Hauptwort hat sich über die volle, abstrakte Bedeutung „Binden“ hinaus entwickelt und bezeichnet stattdessen einen „Knoten“. Von **lir** „singen“ finden wir **lirë**, eher für „Lied“ benutzt denn einfach für „Singen“. Doch der zugrunde liegende Gedanke eines Verbalsubstantivs ist oft noch erkennbar.

Die Stämme einiger A-Stamm-Verben, speziell jener auf **-ta**, können auch ohne Anhängsel als abstrakte Substantive verwendet werden. **Vanta-** ist das Verb „gehen“, aber **vanta** wird auch als Verbalsubstantiv verwendet: „ein Gehen“ („Gehen“ als Substantiv). Auf ähnliche Weise korrespondiert das Verb **lanta-** „fallen“ mit dem Hauptwort **lanta** „ein Fallen“. Doch das Hauptwort kann auch **lantë** lauten, wie im Namen des Liedes **Noldolantë** oder „Fall der Noldor“, erwähnt im *Simarillion*. In Quenya enden die meisten abstrakten Hauptwörter tatsächlich auf den Vokal **-ë**, entweder alleinestehend oder als Teil einer längeren Endung.

Eine solche Endung ist **-lë**, die eine der vielseitigsten abstrakten Quenya-Nachsilben ist. Es könnte sein, dass es im Prinzip an jedes A-Stamm-Verb angehängt werden darf, und das daraus resultierende Wort grundsätzlich ein Verbalsubstantiv ist. Das Verb **laita-** „preisen, rühmen“ taucht im HdR auf (im Cormallen Praise), und das korrespondierende abstrakte Substantiv **laitalë** „Preisen, Rühmen“ erscheint in UT:166,436 (wo ein Bezug hergestellt wird zu **Erulaitalë** oder „Lob Erus“, ein Fest Númenórs). In früheren Lektionen haben wir das Verb **nurta-** „verbergen, verhüllen“ verwendet, das tatsächlich als Verbalsubstantiv **nurtalë** „Verhüllen (Verhüllung)“ attestiert ist (siehe unten, die Wendung **Nurtalë Valinóreva** „Verhüllung Valinors“ betreffend).

Lassen Sie uns nun zurückkehren zu den Fällen Genitiv und Possessiv. Wenn Sie ein Verbalsubstantiv (oder eine abstrakte Form, die immer noch klar mit einem Verb verbunden ist) mit einem Hauptwort im *Genitiv* verbinden, wird angenommen, dass das Hauptwort das „Subjekt“ des korrespondierenden Verbs ist. Ein attestiertes Beispiel ist **Altariello nainië** für „Galadriels Klagelied“ (RGE0:66; die Quenyaform von Galadriels Namen ist **Altariel** mit dem Stamm **Altariell-**). Der Genitiv **Altariello** „Galadriels“, der das abstrakte Hauptwort **nainië** „Klagelied, Klagen“ bestimmt, zeigt an, dass Galadriel diejenige ist, die *das Klagen vornimmt*: Genitiv-Subjekt. Vielleicht lässt sich die Wendung **iequessi Rúmilo** „die Aussagen Rúmils“ (WJ:398) ebenfalls auf diese Weise analysieren: Rúmil ist das *Subjekt*, das ursprünglich diese „Aussagen“ „sagte“. Einen offensichtlichen Fall liefert uns die Wendung **Oiencarmë Eruo** „des Einen [Erus, Gottes] immerwährende Schöpfung“ (**oi-en-carmë** = wahrscheinlich „immer wieder machend (re-making)“, und das wird angezeigt durch die Genitivform **Eruo**: Wiederum Genitiv-Subjekt).

Weiter zurück in Lektion 2 stellte ich den Irrtum heraus, der in dem Titel des Fanzine **Parma Eldalamberon** steckt; es sollte stattdessen **Parma Eldalambion** heißen. Ich muss nun die Angelegenheit hinsichtlich des Titels eines anderen (guten!) Tolkien-Linguistik-Journals aufgreifen, **Tyalië Tyelelliéva**. Das sollte „Spiel(en) der Tyelellië“ (ein Volk kleiner Elben) bedeuten. Aber da die **Tyelellië** das *Subjekt* des abstrakten Hauptwortes „Spiel(en)“ ist (jene, die spielen), wäre es möglicherweise besser, hier den Genitiv zu benutzen: vielleicht **Tyalië Tyelelliéo**.

So weit das Genitiv-Subjekt; wie steht es mit einem Genitiv-Objekt? Diese Art Genitiv wird im Englischen normalerweise ersetzt durch eine *of*-Konstruktion, **im Deutschen dagegen auch durch Genitiv**: „die Entdeckung Amerikas“ = die Entdeckung, für die Amerika das Objekt darstellte. Genitiv-Subjekt und Genitiv-Objekt können sogar kombiniert werden, in einer Wendung wie „Kolumbus’ Entdeckung Amerikas“ (Kolumbus ist das *Subjekt*, das die Entdeckung vornimmt, Amerika ist das *Objekt*, das entdeckt wird).

Unser allereinigstes attestiertes Beispiel eines Quenya-Genitiv-Objekts scheint anzudeuten, dass Quenya für diese Bedeutung den Fall auf **-va** verwendet. Dieses eine Beispiel findet sich im *Silmarillion*, nahe am Ende vom Kapitel 11: **Nurtalë Valinóreva**, die

„Verhüllung von Valinor“ (**Valinóreva** ist gebildet aus **Valinórë**, einer älteren Variante des Namens, der normalerweise zu **Valinor** verkürzt wird). Der Punkt ist, dass die Valar Valinor verbargen, somit ist Valinor das *Objekt* des **nurtalë** oder „Verbergens“. Wenn man statt dessen den Genitiv benutzen und **Nurtalë Valinórëo** sagen würde, könnte das vermuten lassen, dass das ein Genitiv-Subjekt ist - Valinor nimmt die Verhüllung vor, anstatt das Objekt derselben zu sein. Das würde wenig Sinn machen, da Valinor keine Person ist, die irgendetwas „verbergen“ kann. Im Gegensatz dazu kann **oienarmë Eruo** nicht verstanden werden als „andauernde Produktion *des Einen* (als produziertem Objekt), selbst wenn das irgend einen Sinn machen würde, denn wenn Eru das grammatikalische Objekt wäre, das *produziert wird*, würden wir offensichtlich stattdessen **oienarmë Eruva** vorfinden.

Vielleicht kann innerhalb derselben Wendung der **o**-Fall für das Genitiv-Subjekt verwendet werden und der **va**-Fall für das Genitiv-Objekt; wenn ja, so wäre es wahrscheinlich am besten, den ersten Genitiv dem Verbalsubstantiv *vorausgehen* zu lassen. **Nurtalë Valinóreva** oder "Verhüllung Valinors" könnte dann erweitert werden zu **Valaron nurtalë Valinóreva**, „der Valar Verhüllung Valinors“. Oder, um ein gänzlich hausgemachtes Beispiel zu verwenden:

Eruo melmë Ataniva = "Gottes Liebe zu den Menschen" (wörtlich „Gottes Liebe der Menschen“)

und im Gegensatz dazu

Atanion melmë Eruva = "(der) Menschen Liebe zu Gott" (wörtlich „der Menschen Liebe Gottes“)

Zusammenfassung von Lektion 12

Der *possessive* (oder *adjektivische*) *Fall* wird mit der Endung **-va** gebildet (nach Hauptworten, die auf einen Konsonanten enden, wahrscheinlich **-wa**), Plural **-iva**. (Es gibt keine ausdrückliche Informationen über duale Formen; vermutlich kann die Endung **-va** an Substantive mit dualen Formen auf **-u** angehängt werden, wogegen die Fallendung als **-wa** erscheinen könnte, wenn sie an eine duale Form auf **-t** angehängt wird.) Wenn die Endung **-va** an ein Hauptwort angehängt wird, das mindestens drei Silben hat, auf einen Vokal endet und dessen letzte beiden Silben *kurz* sind, dann wird der letzte Vokal verlängert, bevor die Fallendung angehängt wird, so dass er die Betonung erhält: Der Possessiv von **Oromë** ist deshalb **Oroméva** (nicht ****Oromeva**). Aus unbestimmtem Grund taucht eine solche Verlängerung auch dann auf, wenn der Diphthong **ui** in der vorletzten Silbe des Hauptwortes erscheint; der Possessiv von **huinë** "Dunkelheit, Düsternis" ist deshalb **huinéva**.

Eine besitzanzeigende Wendung wie „X **Yva**“ kann „Ys X“ oder „Y von X“ bedeuten mit Verweis auf reine Besitzherrschaft, z. B. **lambë Eldaiva** „die Sprache der Elben“ oder **coa i Eldava** „Haus des Elben“. Das Muster „X **Yva**“ kann auch auf ein permanentes Attribut verweisen (z. B. **alcar Oroméva** „der Ruhm Oromes“), oder eine verbreitete *Charakteristik* eines Ortes (z. B. **Taurë Huinéva** „Wald der Düsternis“ = Dusterwald). Eine weitere Anwendung dieses Falls ist auszudrücken: „X, das aus Y besteht“ (z. B. **yuldar lisse-miruvóreva** "Schlucke süßen Mets").

Verbal- oder *abstrakte Substantive*, abgeleitet von Verben, bezeichnen eine Handlung, die als „Sache“ oder Prozess betrachtet wird. Solche Hauptwörter können auf verschiedene Arten abgeleitet werden; relevante Endungen beinhalten **-më**, **-lë**, **-ië** und **-ë**. Beachten Sie speziell die Endung **-lë**, die (wie es scheint) grundsätzlich an jedes A-Stamm-Verb angehängt werden kann, so wie aus dem Verb **linda-** „singen“ **lindalë** „Singen, Musik“ entsteht. Wenn der Genitiv von einem Verbal- oder abstrakten Substantiv abhängt, das eindeutig mit einem Verb in Verbindung zu bringen ist, nimmt er die Bedeutung eines *Genitiv-Subjektes* an (wie in **Altariello nainië** „Galadriels Klagen“,

Galadriels Klagelied), während der Possessiv benutzt wird für ein *Genitiv-Objekt* (**Nurtalë Valinóreva** "Verhüllung Valinors").

Vokabeln

minquë	elf
varya-	schützen
alya	reich
seler (sell-)	Schwester
malta	Gold (nach Anhang E von HdR; die <i>Etymologies</i> , Eintrag <i>SMAL</i> , geben dafür stattdessen malda an – aber Quellen nach dem HdR scheinen indirekt zu bestätigen, dass malta Tolkiens letzte Entscheidung war, so wie PM:366 als Eldarin-Wurzel, die Worte für "Gold" liefert, <i>MALAT</i> angibt.)
engwë	Ding
muilë	Geheimnistuerei, Verschwiegenheit (enthält eine der oben erwähnten abstrakten Endungen, -lë ; in diesem Fall ist sie direkt angehängt an die Wurzel <i>MUY</i> , die sich hier als mui- manifestiert. Offensichtlich ist dieses Wort verwandt mit dem Sindarinwort <i>muil</i> wie im Namen eines Ortes, der in HdR vorkommt: <i>Emyn Muil</i> , was möglicherweise etwas bedeutet wie Hügel des Geheimnisses oder Verborgene Hügel).
séré	Friede (ursprünglich eine abstrakte Form, basierend auf dem Verb ser- "ruhen", entwickelt aus derselben Wurzel <i>SED</i> , die auch den Namen von Estë [von <i>Esdë/Ezdë</i>] bildet, die Valie oder "Gottheit" der Ruhe und des Schlafes)
ramba	Wand, Wall, Mauer
ondo	Stein (als Material, obwohl auch ondo verwendet wird = "ein Felsen"; das Sindarin-Äquivalent <i>gon</i> , <i>gond</i> taucht in den Namen <i>Gondor</i> und <i>Gondolin</i> auf, wobei letzteres angepasst wurde aus dem Quenyawort Ondolindë)
osto	Stadt (nach späten Quellen auch benutzt für Festung, aber wir werden es hier im Sinn von "Stadt" verwenden; das Wort scheint sich in erster Linie auf eine befestigte Stadt zu beziehen, somit gibt es hier eigentlich keinen großen Unterschied.)
mornië	Dunkelheit (vgl. morë "schwarz"; das Wort mornië ist in Wirklichkeit eine abstrakte Form, basierend auf einem anderen Adjektiv, das aus derselben primitiven Wurzel <i>MOR</i> abgeleitet ist, morna = "dunkel")

Übungen

Diese Übungen betreffen sowohl den Genitiv als auch den Possessiv. Vergewissern Sie sich, dass Sie in den Übungen I-P den richtigen Fall genommen zu haben (obwohl es manchmal beide Fälle tun).

1. Übersetzen Sie ins Deutsche:

- I limpë Eldaron** gegenüber **i limpë Eldaiva** (und da beide Formulierungen möglicherweise dieselbe Übersetzung haben im Deutschen, erklären Sie auch den Unterschied!)
- Haryalyë yulma maltava.**
- I rocco i Eldava alantië mir i núra cilya.**
- Neri séreva úvar ohtari.**
- Altë rambar ondova nurtaner i coar i cainen analyë neriva i osto.**
- I coa i arano selerwa ná carnë.**
- Minë i mólion amápië i macil i aranwa.**

H. **I vendëo toron hirnë ilyë i harmar i minquë Naucoiva imbë i canta rassi i ninqui orontion.**

2. Übersetzen Sie in Quenya:

- I. Ströme von Wein flossen in den Mund des Mannes.
- J. Die Schwester der Jungen sammelte die Dinge der Jungen und ging in das Haus der Königin.
- K. Die Verschwiegenheit der Frauen schützte einen großen Schatz von Gold.
- L. Die elf Krieger konnten den Frieden der Stadt nicht schützen, denn eine große Dunkelheit fiel herab.
- M. Sie werden durch ein Land großer Bäume und vieler Felsen gehen, denn sie wollen die Stadt des mächtigen Kriegers sehen.
- N. Eine Mauer der Verschwiegenheit schützte das verborgene Gold der Stadt, und ich fand es nicht.
- O. Das Land der Elben ist ein Land vieler schöner Dinge; ein Land ohne Elben ist ein Land der Dunkelheit, denn die Menschen (**Atani**) des Landes hören die reiche Sprache der Elben nicht.
- P. Die Büchersammlung der Schwester des Königs über Elben = Des Königs Schwester Sammlung von Büchern über Elben (Um das abstrakte Hauptwort "Sammlung" zu bilden, versuchen Sie, die Endung **-lë** an das Verb **hosta-** "(ver-)sammeln" anzuhängen.)